

Alois Woldan (<https://orcid.org/0000-0001-7969-1592>)

Salzburg

Eine umfangreiche Darstellung der Aktivitäten des Literaturkreises PODIUM¹

Mit seiner umfangreichen Studie zum niederösterreichischen Literaturkreis PODIUM (besser bekannt als dieser Kreis ist vielleicht die gleichnamige Zeitschrift, die von dessen Mitgliedern seit Jahren herausgegeben wird) hat der Wrocławer Germanist Krzysztof Huszcza Neuland betreten – es gibt in Österreich bis heute keine systematische Darstellung dieser Gruppierung, die von ihrem Alter her – sie besteht seit mehr als 50 Jahren – zu den ältesten literarischen Gruppen gehört. Erst ein Germanist aus dem Ausland, der mit vielen Mitgliedern dieser Gruppe auch persönlich bekannt ist, hat diese Arbeit auf sich genommen und sie mit einem gewaltigen Aufwand an Fleiß und Genauigkeit erfolgreich durchgeführt. Das Ergebnis dieser langjährigen Bemühungen (zahlreiche kleinere Studien waren der Synthese vorausgegangen) kann sich sehen lassen – ein über 1000 Seiten starker Band, der im ersten Teil (gut 400 Seiten) die Geschichte des PODIUM rekonstruiert, im folgenden Anhang aber die zahlreichen Mitglieder ausführlich porträtiert und damit auch Züge eines Lexikons annimmt; darauf folgt ein umfassender dokumentarischer Teil, der die Tätigkeit des Kreises vornehmlich anhand der Sitzungsprotokolle aus den Jahren 1970 – 2016 dokumentiert. Alle diese Quellen wurden vom Verfasser mit sicher nicht geringem Aufwand ins Polnische übersetzt – zweifellos zum Vorteil des polnischen Lesers, nicht aber der Germanistik generell, die die Quellen gern im originalen Wortlaut eingesehen hätte. Es wäre eine Überlegung wert gewesen, vielleicht diesen Quellenteil im Original zu publizieren, auch wenn die Synthese als solche auf Polnisch abgefasst ist. Generell ist natürlich zu sagen, dass das ganze Buch ins Deutsche übersetzt werden müsste, damit es seinen Empfänger wirklich erreicht.

Betrachtet man den Aufbau dieser Studie, so folgt auf eine kurze, aber profunde soziologische Einleitung eine ausführliche literaturhistorische Darstellung, bei der der Autor immer wieder versucht auch einen literatursoziologischen Blickwinkel einzunehmen, gerade wenn es um die Verankerung des PODIUM in der institutionalisierten Welt des österreichischen Literatur- und Kulturbetriebs geht. Doch zurück zur Einleitung, die, ausgehend von der Theorie der sozialen Gruppe, die Besonderheit des genannten Literaturkreises fassen will, was insofern schwierig ist, weil dessen Mitglieder immer von einer gemeinsamen ästhetisch-ideologischen Basis absahen

¹ Krzysztof Huszcza: Literaturkreis PODIUM /Kraj Literacki PODIUM. Eine literatursoziologische Studie. Kraków, Universitas, 2023, 1073 Seiten.

und andere Kriterien der Zugehörigkeit bestimmten. Bevor aber auf diese im Rahmen der Genese der Gruppe zurückgegriffen wird, schildert der Verfasser ausführlich die Situation der österreichischen Literatur nach 1945, die zwischen einem absoluten Neuanfang und einer Kontinuität mit der Literatur der Zwischenkriegszeit oszillierte – für das PODIUM ist diese Debatte deshalb wichtig, weil manche der ältesten Mitglieder des Kreises auch schon in der Zwischenkriegszeit literarisch aktiv waren. Darüber hinaus könnte das Kapitel 2 „Der literaturgeschichtliche Hintergrund. Die Impulse für die Entstehung des Literaturkreises PODIUM“ auch gut als Teil einer allgemeinen Geschichte der österreichischen Literatur der Nachkriegszeit gelesen werden und bringt auch für den informierten Leser interessante Details und Zusammenhänge, was etwa die Mitgliedschaft mancher Vertreter des PODIUM in anderen, von ihrem Profil her viel ideologisch ausgeprägteren Gruppen wie der GAV (Grazer Autorenvereinigung) oder dem „wespennest“ betrifft.

Kapitel 3 schildert die Entstehung des Kreises, von ersten Ideen in den 1960er Jahren bis zur offiziellen Konstituierung 1971. Dabei wird auf die Nähe zur Bildenden Kunst, vor allem der Graphik, hingewiesen, die schon für die vorbereitende Phase der Vereinigung sehr wichtig und auch über die Doppelbegabungen zweier Gründungsmitglieder (Alois Vogel, Alfred Gesswein) gegeben war – diese Hinweise sind auch deshalb von Bedeutung, weil in späteren Jahrzehnten des Bestehens des Kreises ein solche Nähe nicht mehr gegeben war.

Im Zentrum des Kap. 4, von seinem Titel her der Konstituierung des Kreises gewidmet, stehen Einzelporträts der konstituierenden wie auch der besonders aktiven Mitglieder, allen voran des Trios Wilhelm Szabo, Alois Vogel und Alfred Gesswein. Alle drei dieser Autoren sind heute zumindest in Österreich so gut wie vergessen, umso größer das Verdienst des Verfassers, sie hier in ausführlichen und doch nicht zu langen Porträts zu würdigen (auch Fotos werden dazu eingesetzt). Der Älteste von ihnen, Wilhelm Szabo, ist vielleicht noch am besten erforscht, während das Schaffen von Alois Vogel, dem unermüdlichen Organisator und Propagator des Literaturkreises, in seiner Bedeutung erst entdeckt werden muss; Alfred Gesswein wiederum, von Beruf Graphiker, der auch den Entwurf für den ersten Einband der Zeitschrift PODIUM gemacht hatte (der zwei Jahrzehnte lang in Gebrauch war) und auch im Dialekt gedichtet hatte, ist heute am meisten vergessen. A propos Dialekt – mehrere der Mitglieder des Literaturkreises haben in Mundart (Niederösterreichisch, Wienerisch) geschrieben, es wäre der Mühe wert, die Stellung der Gruppe zum Schreiben im Dialekt ausführlicher zu untersuchen. Von den bekannteren Gründungsmitgliedern sind noch Ilse Tielsch-Felzmann und Albert Janetschek zu erwähnen, die vom Verfasser auch präsentiert werden, neben anderen weniger bekannteren.

Porträts wichtiger Autoren finden sich aber auch im Unterkapitel 4.3, den aktivsten Teilnehmern der Gruppe gewidmet – Dichterinnen wie Jeannie Ebner und Doris Mühringer sind dem mit der österreichischen Literatur vertrauten Leser wohl eher noch bekannt als andere Namen aus dem Kreis. Die wohl bekannteste Dichterin, die auch Mitglied des PODIUM war, Christine Busta, kommt hier nicht vor (sie war weder Gründungsmitglied, noch gehörte sie zu den Aktivsten), sie wird erst im Ergänzungsteil, bei den Biogrammen im Kap. 9, erwähnt. Generell ist

hier anzumerken, dass die „Helden“ der Erzählung des Verfassers nicht unbedingt zu den bekanntesten österreichischen Autoren der Nachkriegszeit gehören – ihre Bedeutung bemisst sich an der Rolle, die sie im Literaturkreis spielten. Auch in diesem Zusammenhang drängt sich eine Frage auf – hatte die Tätigkeit im Rahmen der Gruppe eine größere „Einzelkarriere“ verhindert? Mussten große Individualisten die Gruppe verlassen, um als bedeutende Literaten wahrgenommen zu werden? In diesem Zusammenhang wird vom Verfasser auch eine Frage erörtert, die im Kreis ausführlich und auch kontrovers diskutiert wurde: die Zugehörigkeit zum Land Niederösterreich als ein notwendiges Kriterium für die Mitgliedschaft im PODIUM (Kap. 4.4.3). Wie sehr ist diese, sehr PODIUM-spezifische Anforderung in Einklang zu bringen mit dem Kriterium der künstlerischen Qualität der Produktion eines (potentiellen) Mitglieds? Es fällt auf, dass in späteren Jahren immer wieder Mitglieder aufgenommen wurden, die diesen lokalen Bezug in nur sehr geringem Maß oder gar nicht hatten.

Kap. 5 ist den Aktivitäten des Literaturkreises gewidmet, in deren Zentrum erwartungsgemäß die Zeitschrift *Podium* steht, über die für viele Leser erst der Kreis hinter diesem Periodikum bekannt wurde. Seit mehr als fünfzig Jahren erscheint diese Zeitschrift und hat im Lauf dieser Zeit nicht nur ihr äußeres Aussehen – der erste Cover und das erste Format hielten zwanzig Jahre lang, seitdem hat sich das äußere Erscheinen schon zweimal geändert –, sondern auch die inhaltliche Ausrichtung geändert, wofür sicher auch die jeweiligen Schriftleiter bzw. Redaktionen verantwortlich waren.

Weniger bekannt sind die Buchreihen, die der Literaturkreis über Jahrzehnte dank der unermüdlichen Arbeit einiger Weniger herausgegeben hat und noch herausgibt – die erste Reihe, „Lyrik aus Österreich“, in der von 1976 – 2004 hundert Bände erschienen, hat so manchem jungen Autor den Start ins literarische Leben ermöglicht; kaum ein Verlag hätte sich herbeigelassen, die Gedichte dieser jungen, noch nicht bekannten Autoren zu publizieren. Auf diese Reihe folgte eine Fortsetzung, „Neue Lyrik aus Österreich“, in der wieder mehr als hundert Bände erschienen. Zieht man darüber hinaus noch kleiner Reihen, wie „Podium Porträt“ u.a. in Betracht, so ist es umso bewundernswerter, wieviel Energie, Tatkraft, Kompetenz und auch Geschicklichkeit beim Einwerben der dafür notwendigen finanziellen Mittel von den Mitgliedern des Kreises (einmal mehr von einigen Wenigen) in ehrenamtlicher Arbeit aufgebracht wurden. Gut, dass diese Initiativen in der besprochenen Arbeit dokumentiert sind und damit auch gewürdigt werden. Der Verfasser geht mit der ihm eigenen Genauigkeit auch auf „Standard“-Tätigkeiten der Vereinsmitglieder, wie Autorenabende, Gruppenlesungen u.a. ein. Von den Symposien, die der Kreis veranstaltet hat, sind besonders diejenigen im Steinbruch Lindabrunn beachtenswert, wo Wortkunst sich mit der Bildenden Kunst, vor allem der Steinplastik, traf – solche innovativen Projekte der 1970er Jahre sind heute Geschichte, PODIUM darf mit Recht stolz auf sie sein, so wie auch auf die Flugblattaktionen zum „Tag der Lyrik“, die heute auch nicht mehr denkbar wäre. Wettbewerbe und Preise, nach Gründungsmitgliedern wie Alfred Gesswein und Alois Vogel benannt, die vor allem an junge Autoren adressiert waren, runden das beeindruckende Spektrum der Tätigkeit des Kreises ab.

In Kap. 6 geht der Verfasser auf die internationale Tätigkeit und Vernetzung des Kreises ein, die – angesichts des primären Aktionsradius in Niederösterreich – nicht

außer Acht gelassen werden darf. Von seinen Anfängen an war PODIUM mit dem deutschen Literaturkreis DIE KOGGE über personale Beziehungen verbunden; über dieses Forum ergaben sich Kontakte mit deutschsprachigen Autoren aus verschiedenen Staaten, von der BRD bis nach Luxemburg. Schon vor der Wende in Mitteleuropa knüpfte PODIUM auch Kontakte mit Autoren in der nicht-deutschen Nachbarschaft, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und in Polen, die nach 1989 intensiviert wurden. Polen nimmt hier eine Sonderstellung ein, Autoren des Literaturkreises bereisten schon die VR Polen, und polnische Germanisten waren auf den Symposien von PODIUM schon in den 1980er Jahren zu Gast.

Es verwundert also nicht, dass der Verfasser gleich zwei Kapitel, 7 und 8, den Polenbezügen des Kreises und der Zeitschrift widmet. Er analysiert in Kap. 7 die zahlreichen polnischen Motive im Schaffen jener Mitglieder des Kreises, die Polen bereist haben, von Alois Vogel und Ilse Tielsch angefangen über Beppo Beyerl und Manfred Chobot bis zu Hannes Vyoral und Christian Teissl. Kap. 8 wiederum ist der Rezeption der Werke dieser Autoren in Polen gewidmet, der Verfasser geht auf die zahlreichen Übersetzungen von Texten aus dem Kreis der PODIUM-Autoren ins Polnische ein (sicher mehr als in andere Fremdsprachen), für deren Publikation die Wrocławer „Biblioteka Austriacka“ (ein kleines Pendant zur „Lyrik aus Österreich“) wertvolle Dienste geleistet hat. Auch wenn nicht explizit festgestellt wurde, wie viele von den überhaupt ins Polnische übersetzten österreichischen Autoren Mitglieder des Literaturkreises PODIUM waren, so kann man doch annehmen, dass es der größere Teil dieser Autoren ist. Zur Verbreitung von deren Texten haben auch die polnischen Germanisten wesentlich beigetragen, die diese Autoren nicht nur in zahlreichen Skizzen vorgestellt, sondern bisweilen auch selbst übersetzt haben.

Mit Kap. 9 beginnt der Anhang, der zunächst aus fast 300 Kurzbiogrammen der ehemaligen und jetzigen Mitglieder des Kreises besteht, dann aber ein so gut wie vollständiges Kalendarium der Aktivitäten des Kreises bringt, das sich nicht nur auf die bereits erwähnten Sitzungsprotokolle beschränkt, sondern auch zahlreiche andere Quellen miteinbezogen hat, die vom Verfasser in mühevoller Kleinarbeit in diversen Archiven, aus Nach- und Vorläßen, sowie auch aus der persönlichen Korrespondenz mit manchen Mitgliedern zusammengetragen wurden. Es verwundert nicht, dass auch die Bibliographie, die als Kap. 10 dieses monumentale Werk beschließt, entsprechend umfangreich und erschöpfend ist; sie ist der besseren Übersicht wegen in diverse Einzelpunkte gegliedert und weist auch Bibliographien zu einzelnen Autoren auf.

Krzysztof Huszcza hat mit seiner Monographie eine umfassende Darstellung des Literaturkreises PODIUM gegeben, die sowohl Synthese wie auch Nachschlagewerk in einem ist. Sie ist, was die Detailgenauigkeit betrifft, nicht zu überbieten und lässt darüber hinaus auch ein Insider-Wissen durchscheinen, das die Arbeit besonders lesenswert macht. Der einzige Nachteil dieser Arbeit ist, dass sie in polnischer Sprache abgefasst und damit (einstweilen) nur einem relativ kleinen Kreis von Rezipienten zugänglich ist. Eine Übersetzung ins Deutsche würde dieser Studie auch die ihr gebührende Verbreitung und Anerkennung in internationalen Germanistenkreisen bringen.